

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Unterrichtsmethoden

Titel: Keine Frage ist zu dumm: Wege zum aktiven Fragen (22 S.)

### Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus dem Grundschulprogramm „Kreative Ideenbörse“ des OLZOG Verlags. Den Verweis auf die Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 10 Jahren entwickelt der OLZOG Verlag zusammen mit erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien.

- ▶ Die Print-Ausgaben der „Kreativen Ideenbörse Grundschule“ können Sie auch bequem und regelmäßig per Post im [Jahresabo](#) beziehen.

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

- ▶ Die Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, in Klassensatzstärke für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@olzog.de](mailto:service@olzog.de)

📧 Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg

☎ Tel.: 0 81 91/97 000 220 | 📠 Fax: 0 81 91/97 000 198

[www.olzog.de](http://www.olzog.de) | [www.edidact.de](http://www.edidact.de)

## „Keine Frage ist zu dumm!“: Beschreibung der Methode

Wer kennt nicht das insistierende Fragen von kleinen Kindern: Sie wollen alles wissen und ständig sind die Eltern um eine Antwort bemüht. Warum verliert sich der Drang zu fragen häufig in der Grundschulzeit? Mitunter mag das daran liegen, dass die Didaktik in den 70er- und 80er-Jahren das Fragen im Unterricht (und zwar von der Seite der Lehrkraft) nicht sehr betonte. Wie aber sollen Schüler das Fragen lernen, wenn sie selbst zu wenig gefragt werden? Fragen können eine der wichtigsten Grundlagen naturwissenschaftlichen Arbeitens sein. Gezielte Fragen helfen dem Verständnis und eine kluge Frage eröffnet oft überraschend neue Sichtweisen.

Schüler müssen das Fragen erlernen. „Keine Frage ist zu dumm!“ – Mit dieser Methode ermuntern wir Schüler, zu einem bestimmten Thema Fragen zu stellen. Sie sollen aber auch über das Thema hinaus zum Fragen angehalten werden. Deshalb sind auch Fragen, die über das Thema hinausgehen, erwünscht. Die Schüler lernen, wie man richtig fragt, sie stellen einen Sachverhalt in Frage und üben, zu einem bestimmten Inhalt gezielt zu fragen.

### Vorgehensweise:

1. Im Verlauf des Unterrichts wird ein Sachverhalt erarbeitet. Die Methode des Fragens setzt erst nach erfolgter Erarbeitung, d.h. beim Ergebnis, ein.
2. Das Ergebnis liegt als Tafelanschrift, Arbeitsblatt oder Hefteintrag vor.
3. Die Schüler werden aufgefordert, das Ergebnis in Fragen umzuformulieren. Dabei sind alle möglichen Fragen zugelassen. Die Antwort muss sich aus dem Text heraus ergeben. Die inhaltliche Qualität der Fragen wird je nach Altersgruppe unterschiedlich sein. Auch schon in der 1. und 2. Jahrgangsstufe können die Schüler von der Lehrkraft angeleitet werden, zu einem Thema, das man gerade abgeschlossen hat, entsprechende Fragen zu stellen. Dabei gilt: Keine Frage ist zu dumm!
4. Bei Fragen, die an einen konkreten Sachverhalt gebunden sind, sollte die Antwort mitgegeben werden. Nur dann lässt sich erkennen, ob die Frage angemessen war und sprachlich richtig gebildet wurde.
5. Bei freien Fragen steht die inhaltliche und formale Richtigkeit im Vordergrund. Die Antworten bleiben offen.
6. Die Fragen können auch schriftlich festgehalten werden. Mit der auf der jeweiligen Rückseite vermerkten Antwort werden die Fragekärtchen zu einem Frage-Antwort-Spiel für die Freiarbeit.

### Sozialform:

Zunächst sollten in der Klassengemeinschaft Fragen formuliert, ihre sprachliche Form geprüft und Korrekturhinweise gegeben werden.

In einem späteren Stadium kann man die Fragen auch in Einzelarbeit aufgeben.

### Tipp:

Eine interessante Hausaufgaben-Variante besteht z.B. darin, dass die Schüler aufgefordert werden, einen gerade gelernten Inhalt für den nächsten Tag in Frageform vorzubereiten. Die Schüler lernen das Fragen und behalten – als Nebeneffekt – den Inhalt, da die Antwort mitgegeben werden muss.

## „Keine Frage ist zu dumm!“: Fachspezifische Einsatzmöglichkeiten

### Im Fach Deutsch

- Im Anschluss an die Lektüre eines Textes wird dessen Inhalt in eine Liste von Fragen umgewandelt. Die Fragen können sich die Schüler später gegenseitig stellen. Durch die Beantwortung wird der Text inhaltlich abgesichert.
- Sprachübung: Aussagen werden in Fragen umgewandelt. Welche Fragen lassen sich zu einer einfachen Aussage bilden?
- Eine reizvolle Aufgabenstellung ist es, Sprichwörter in Fragen umformulieren zu lassen. Zum einen erschließt sich meist erst dann die Bedeutung, zum anderen eröffnen sich oft neue Sichtweisen.

### Im Fach Mathematik

- Fragen helfen, einen mathematischen Sachverhalt (z.B. eine eingekleidete Sachaufgabe) sowie dessen Lösungsweg zu erschließen.
- Nachdem ein mathematisches Problem gelöst wurde, sollten die Fragen den Lösungsweg verdeutlichen. Fragen sind in ähnlicher Weise auf andere mathematische Probleme übertragbar.

### Im Sachunterricht

#### *Naturwissenschaftlicher Bereich:*

- Die Schüler formulieren Fragen zu einem Experiment, einer Demonstration o.Ä. Dabei sollten zunächst alle Fragen zugelassen sein. Sie können mündlich gestellt oder schriftlich auf Kartenstreifen festgehalten werden. Wichtig ist, jede Frage anhand der Sache auf ihre Berechtigung hin zu prüfen. Nur so werden die Schüler für sinnvolle Fragen sensibilisiert.
- Nachdem ein Ergebnis bzw. eine Erkenntnis erarbeitet wurde, soll durch gut formulierte Fragen aufgezeigt werden, wie man zu dem Ergebnis/zu der Erkenntnis gekommen ist. Diese reflektierenden Fragen sind die Grundlage für die spätere Hypothesenbildung im naturwissenschaftlichen Unterricht.

#### *Z.B. Biologie:*

- Ein Thema der folgenden Stunde wird durch Fragen vorbereitet, z.B.: Warum können Fische im Wasser leben? Die Schüler tragen Fragen zusammen, die in die Thematik einführen können und die zugleich die Interessenlage der Schüler zu diesem Thema widerspiegeln.
- Sachtexte zu einem bestimmten Thema werden in eine Frageliste umgewandelt.

## „Keine Frage ist zu dumm!“: Hinweise zu Teil 2 „Praxisbeispiele“

Die folgenden Hinweise zur Umsetzung der Methode „Keine Frage ist zu dumm!“ beziehen sich auf den in Teil 2 („Praxisbeispiele“) mitgegebenen Beitrag „Holz – oder: Bäume muss man mögen!“ (vgl. S. 35 ff.).

Der Text auf **M3** (vgl. S. 40) wird in Fragen umformuliert. Zunächst lesen die Schüler den Text. Anschließend werden zu jedem Satz mögliche Fragen gestellt:

### Beispiel:

„In unserem Land gibt es kaum mehr ursprüngliche Wälder.“ (Zeile 1)

- Was sind ursprüngliche Wälder?
- Gibt es in anderen Ländern noch ursprüngliche Wälder?
- Gab es früher ursprüngliche Wälder?
- Wo gab es diese Wälder?
- Wie haben diese Wälder ausgesehen?

Die Fragen zielen direkt auf den Inhalt. Sie können aber auch darüber hinausgreifen. Beides ist zulässig.

Die Lehrkraft sollte mit den Schülern bei der Besprechung unterscheiden zwischen Fragen, die man sofort aus dem Text beantworten kann, und solchen, für die weitere Informationen eingeholt werden müssen.

Auch auf ein Stichwort hin können Fragen gebildet werden. Beim Stichwort „Müllvermeidung“ z.B. erschließen die Schüler mit ihren Fragen den Sachbereich „Müll“ (vgl. den Beitrag „Wohin mit dem Müll?“ auf S. 21 ff. in dieser Ausgabe).

## Holz – oder: Bäume muss man mögen!

Monika Zeidler

### Lernziele:

Die Schüler sollen

- wissen, welchen (Lebens-)Wert die Bäume bzw. der Wald für uns haben,
- hören, dass Holz zu den nachwachsenden Rohstoffen gehört und wir diesen Rohstoff dem Wald verdanken,
- sich darüber im Klaren sein, dass wir Menschen den Rohstoff Holz nicht übernutzen dürfen,
- sich bewusst werden, mit welchen Umweltschäden wir bereits leben und uns arrangiert haben,
- verstehen, weshalb sich viele Menschen für den Erhalt des Walds bzw. auch des Regenwalds einsetzen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>I. Hinführung</b></p> <p>Die Lehrkraft bringt verschiedene Dinge aus Holz mit: eine Holzkiste, ein kleines Holzregal, Bestecke mit Holzgriffen, Spielzeug und Schmuck aus Holz usw.</p> <p><b>Alternative:</b> Die Lehrkraft unternimmt mit den Schülern einen Unterrichtsgang. Wohin? Dorthin, wo Holz zu sehen ist! Holz wird überall verwendet: am Fachwerkhau, als Parkbank, für Fensterrahmen, ...</p>	<p>Die Schüler benennen alle Dinge. Sie suchen nach einer Gemeinsamkeit: Alle sind ganz oder teilweise aus Holz. Sie führen die Reihe mit eigenen Beispielen fort. → <b>Bildvorlage M1</b></p> <p>Die Schüler notieren, wo sie überall Holz „entdecken“ und setzen die Aufzählung, wozu Holz verwendet wird, im Klassenzimmer fort.</p>
<p><b>II. Erarbeitung</b></p> <p>Die Lehrkraft fragt: „Woher kommt das Holz? Wo wird es gewonnen?“</p> <p>Doch bis das Holz für Möbel, Dachstühle, ... verwendet werden kann, muss es bearbeitet und verarbeitet werden. Viele Arbeiten/Gewerke und Berufe sind an der Holzverarbeitung beteiligt.</p> <p>Die Lehrkraft berichtet: „Holz kann nicht in beliebiger Menge im Wald geschlagen werden. Heute dürfen nur so viele Bäume gefällt werden, wie auch wieder nachwachsen. Das war nicht immer so: In früheren Zeiten betrieben die Menschen mit dem Wald Raubbau und holzten ihn rund um die Städte gnadenlos ab. Beispiele dafür sind unsere Mittelgebirge Harz, Schwarzwald, Bayerischer Wald. Die Wälder aus früheren Zeiten sind alle verschwunden. Unsere Wälder sind heute Forste!“</p>	<p>Die Frage ist einfach und die Schüler können sie leicht beantworten: Holz gewinnen wir aus den Bäumen. Die meisten Bäume kommen aus dem Wald.</p> <p>Die Schüler erkennen: Da so viele Dinge unseres täglichen Lebens aus Holz sind, sind viele Menschen in der Holzverarbeitung beschäftigt. Also gibt der Wald vielen Menschen Arbeit. → <b>Arbeitsblatt M2</b></p> <p>Den Schülern wird bewusst: Früher waren die Wälder der Mittelgebirge dichte Mischwälder; die Buche wurde sogar als „die Mutter des Waldes“ bezeichnet. Doch Holz wurde in riesigen Mengen gebraucht. Der Wald wurde übernutzt. Die Folgen waren katastrophal: Die Humusschicht erodierte, der Boden verarmte, nachwachsende Bäume wurden durch Wildverbiss schwer geschädigt; Wurzeln und Moose speicherten kein Wasser mehr. In den Tälern und Städten kam es zu schlimmen Überschwemmungen.</p>